

Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel

1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2023

Predigt zu 2. Mose 2, 1-10

Predigt zu 2. Mose 2, 1-10

Liebe Gemeinde,

Ägypten, nicht das der Nachrichten heute, sondern vor dreieinhalb Jahrtausenden: Heiß fliegt der Wind über den lang geschlängelten Fluss: In Ägypten nennt man ihn da den großen Fluss. Heiß geht der Wind über Wellen und Schilf und hat das Weinen der Säuglinge, der Mütter und Väter davongetragen. Denn ein Tyrann und seine Handlanger, geht um und erklärt neugeborene Jungen zu Ungewollten. Allein nur, weil sie hebräische Jungen sind, die das Licht der Welt erblickt hatten. Finster die Zeiten, in denen die Menschlichkeit derart Schiffbruch erleidet. Dass einer die Lizenz zum Töten in die Hand nahm und keiner da, der ihm in den Arm fällt! Schiffbruch der Menschlichkeit. Nein, nicht aller Menschlichkeit! Die Zeiten sind nie nur finster, würden zwei hebräische Hebammen erwidern, könnten wir sie heute noch hören. Ihnen hatte der Pharao das Morden von Säuglingen unter der Geburt befohlen. Womit er jedoch nicht gerechnet hatte: Auf subversive Weise widersetzen sich die Frauen dem Terror. Sie töten nicht. Das ist der erste Paukenschlag der Menschlichkeit! Sie töten nicht, sie bringen auf die Welt! So einfach, so klar war ihre Haltung! Vielleicht haben die Überlieferer die beiden Hebammen wegen ihres kolossalen Mutes mit zwei besonderen Namen geehrt. Die Überlieferung nennt sie Schifra Schönheit und Pua Glanz. Selbst in finsterner, tyrannischer Zeit lässt sich beides finden: Schönheit und Glanz. So sagenhaft tapfer die beiden Hebammen auch waren, die Situation wurde heikler, der Despot brutaler: Alle hebräischen Söhne postnatal in den großen Fluss. Was soll man nur tun, wenn das losgelassene Böse kein Halten mehr kennt, wenn Kinderleichen in Kauf genommen werden, heute gezogen aus Mittelmeer-Todesfluten oder aus den flutenden Gewaltorgien dieser Tage? Von wegen „was kann euch tun der Tod“, wie wir es gerade gesungen haben. Der Terrortod immer noch nicht ausgerottet. Wann wirkt das himmlische Gegengift? Wie lange schon warten wir auf Rettung für alle, die um ihr bedrohtes Leben fürchten müssen? Heiß geht der Wind über den Nil. Eine Mutter, als Hebräerin Sklavin im Land der Knechtschaft, kann nicht länger warten. Sie hat einen Sohn entbunden und drei Monate versteckt gehalten. In aller Liebe sieht sie ihr Kind an und „kann sich nicht satt sehen“. Sie sieht dessen wunderbare, feine Einzigartigkeit. Sehr gut! Denkt sie, sagt sie, fühlt sie! So sollte jedes Kind dieser Erde angesehen werden! Tov auf Hebräisch. Da klingt von weit her etwas anderes an: Ein Schöpfungsmoment, den Gott mit liebendem Blick ebenfalls als tov erkennt: Siehe, es war gut! Im Anfang am Schöpfungsmorgen. Und dieses anfängliche Leben ebenso fein und gut! Mit dem Mut aller Verzweifelten setzt die Mutter nun auf eins: Das Gute wird sich gegen das menschengemachte Chaos durchsetzen. Aber das Leben des Kindes zu erhalten heißt für den Moment, es loszugeben. Sie bleibt nicht die einzige Mutter, der es so geht. Sie ist nicht allein. Ihre Geschichte vor Augen, ist uns klar: Keine Mutter, kein Vater, sollte je diese Entscheidung treffen müssen!

Wir hören von der Aussetzung und Rettung des Mose [Lesung]

„Und sie nahm ein Kästlein von Rohr für ihn und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind hinein und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils. 4 Aber seine Schwester stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm ergehen würde. 5 Und die Tochter des Pharao ging hinab und wollte baden im Nil, und ihre Dienerinnen gingen am Ufer hin und her. Und als sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. 6 Und als sie es auftrat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sie sprach: Es ist eins von den hebräischen Kindlein. 7 Da sprach seine Schwester zu der Tochter des Pharao: Soll ich hingehen und eine der hebräischen Frauen rufen, die da stillt, dass sie dir das Kindlein stille? 8 Die Tochter des Pharao sprach zu ihr: Geh hin. Das Mädchen ging hin und rief die Mutter des Kindes. 9 Da

sprach die Tochter des Pharao zu ihr: Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will es dir lohnen. Die Frau nahm das Kind und stillte es. 10 Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.“

Liebe Gemeinde, was könnte in dieser Zeit besser tun als die beherzten Heldinnen dieser Wunder-Geschichte zu feiern! Sie sind nicht die Einzigen geblieben! Gesten, heute und morgen. Frauen, die da, wo Andere den Tod brachten, die Körbchengroße Hoffnung gerettet haben. Da ist eine Mutter, die bereit ist zum Risiko - gebaut aus Erdharz und Pech. Die nicht weiß: Wird das, was sie baut, zur rettenden Arche für das kleine Menschenleben oder wird's ein Kindersarg? Ich sehe heute die Mütter auf Boote steigen vor den Toren Europas. Werden die Fluten zum Sarg oder das Boot zur Arche? Da sind die Häscher und Hetzer, die Despoten, und da ist die Tochter eines solchen Despoten. Niemand lege Töchter, lege Nachkommen, auf ihre verbrecherischen Eltern fest. Gott schafft Chancen, dass sich Verhältnisse kehren können: Die Tochter des Pharao unterläuft dessen Weisungen. Courage lässt sich finden im schwärzesten Loch, in finsterster Zeit, im tiefsten Tunnel. Klug, machtvoll, von innen frei, das ist sie. Hauptsache wir hören nicht auf, uns davon zu erzählen! Hauptsache wir lassen uns nicht die Sprache verschlagen. Der Schwester des Babys verschlägt es übrigens ganz und gar nicht die Sprache. Später werden wir ihren Namen wissen, Mirjam. Ihr Lied wird einmal von Generation zu Generation fliegen. Ihr Freiheitslied, fanfaregleich, klingt durch die Zeiten bis in Marias Lobgesang. Weihnachten besingt nicht den Schmalz, sondern die Freiheit, die Würde der Belächelten, Bedrückten und der elend Beschossenen in Bunkern Ausharrenden. Sie alle gehören nicht in die Fluten des Verderbens, sondern unter den Baum des Lebens! Das ist der Paukenschlag von Weihnachten! Mirjam erinnert uns daran. Hier am Nil tut sie im richtigen Augenblick den einen richtigen Schritt. Stellt sich mit durchgedrücktem Rücken neben der Pharaotochter auf und bietet die Überlebensidee an. Eine Frauenverschwörung für ein Menschenleben! Die Genozid-Welle wird durchbrochen. Durch Mütter, Schwestern, sogar Prinzessinnen. Obwohl sie alle drei randvoll gefüllt sind mit den schlechten Nachrichten ihrer Zeit, obwohl sie wissen um die Erbarmungslosigkeit der Verhältnisse und vielen Ungeretteten nicht ausblenden. Jetzt zählt der weibliche Masterplan: „Ich hätte da eine stillende Frau.“. Und dann wird die Hebräerin auch noch bezahlt für ihren mütterlichen Still-Dienst. Da ist sie nicht mehr Sklavin, sondern für ihre care-Arbeit entlohnte Kraft. Es ist möglich! Das Wunder - Gott mütterlich diskret auf der Seite der angeblich Ungewollten durch die Herzen und Hände von Frauen, ohne dass ein Engel nachhelfen müsste. Lassen wir uns nicht die Abwesenheit Gottes einreden. Da sind doch Zeichen! Kommen nicht nur wie ein Schiff beladen, sondern in einem Binsenkörbchen. Was macht nun die Tochter eines hasserfüllten wie angstzerfressenen Pharaos: Sie beweist den langen Atem ihres Mitgefühls. Ihr Herz ist ab jetzt in der Pflicht! Sie kann nicht anders als zu adoptieren über alle Grenzen von Religion und Herkunft hinweg! Solche sind ohnehin nicht Gottes Grenzen. Und der brutal-tödliche Pharao-Plan ist für dieses Mal gewaltfrei ausgehebelt. Nun singet und seid froh! Es ist der kleinstmögliche Anfang einer Entgiftung des Bösen. Auch wenn der Lauf der gesamten Geschichte nicht herumgerissen wird, noch nicht: Wer der Macht des Mitgefühls und des gottgegebenen Mutes traut, legt die Spur mitten durch die Ohnmacht hindurch. Mose, ein hebräisches Kind - ein gerettetes Kind wird eine Freiheitsgeschichte fortschreiben. Wird sein Volk herausziehen aus der Erniedrigung und es in ein neues Land des Friedens führen. Und wieder wird heißer Wind über das Wasser streichen, über das Wasser des Schilfmeeres. Gott rettet, zieht heraus und heilt - und nimmt dafür Menschen in die Pflicht! Dich und mich auch! Kein bis an die Haarspitzen militarisierter Herrscher wird das auf Dauer verhindern. Er wird sich nur im Abgrund der Geschichte wiederfinden. Am Ende siegt die Freiheit, das geborgene Leben, die Würde jedes winzigen Kindes. Herrschaftsverhältnisse ordnen sich neu. Am Nil, bei Nazareth, bei Betlehem und Berlin, wo immer Gottes neue Lebensordnung mit Tränen, mit Weh und Sehnsucht erwartet wird. Erzählen und singen wir von der Entmachtung des Bösen, von Mut und Rettung! Wenn nicht am Geburtstag einer neuen Gotteszeit - wann dann? Sagen und erzählen wir weiter, dass die Minuten der gewaltvoll Mächtigen gezählt sind bei Gott. Sorgen wir mit da, dass sich die Nachricht rumspricht: Gott hört nicht auf, neue Wege zu gehen. Sie beginnen klein wie ein Kind im Schilfkörbchen, wie ein Kind in einer Futterkrippe. Der Segensraum ist weiter gespannt als du ahnst: Ein Kind aus dem Geschlecht des Abraham, des Isaak,

des Jakob, der Rahel, des Josef, zeigt: Gott ordnet die Machtfrage neu - zuerst zugunsten seines erst- und immergeliebten Volkes. Weihnachtsmenschen haben allen Grund, sich daran mitzufreuen. Es sind die angeblich Schwachen, ein Kind im Schilf oder ein „Knäbelein“, von dem wir gleich singen. Es sind die Kleinen, mit denen Gott Geschichte neu schreibt. Das habt zum Zeichen, zum Sehen, Staunen und Singen. Wunderzeichen. Die lassen sich nicht bestellen, sie lassen sich empfangen. Nicht nur deine, unsere Rettung wird geboren. Gott wird retten! Heute und morgen! Wir werden damit zu tun haben, diesen Wundern etwas mehr auf die Welt zu helfen, wie die Hebammen mit den schön glänzenden Namen. Werden wir zu Hoffnungshebammen! Verpassen wir nicht den Moment. Gehen wir mit unserem Mitgefühl und aller Courage, mit unserem ganzen Herzen auf Anfang. Da ist Gott.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.